

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, fast einschließlich Bringselbogen monatlich 1.00 R. Durch die Post bezogen viertäglich 8.00 R., unter Kreisband für Deutschland und Österreich-Ungarn 8.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Gesetzteile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 148.

Dresden, Freitag den 30. Juni 1916

27. Jahrg.

Deutscher Eisenbahner-Verband.

Die weiggeschichtliche Zeit, die wir durchleben, diese Zeit gewaltiger Umwandlungen und Umstürze, hat den deutschen Eisenbahnen eine neue Organisation gebracht. Am 1. Juli 1916 tritt der Deutsche Eisenbahner-Verband (Sitz Berlin) ins Leben; eine Organisation, die sich über das ganze Deutsche Reich erstreckt und die Angestellten, Handwerker und Arbeiter der staatlichen und privaten Eisenbahnbetriebe einschließlich der Nebenbetriebe umfasst.

Als in den ersten Wochen des Krieges den deutschen Arbeitern die sogenannte Neuorientierung unserer inneren Politik für die Zeit nach dem Kriege von der Reichsregierung verboten wurde, verhinderte diese Aussage nur für einen Augenblick die Arbeit zu befriedigen. Je länger aber der Krieg dauert, desto mehr drängt sich die Notwendigkeit auf, unsere innerpolitischen Verhältnisse schon jetzt in der Kriegszeit mehr und mehr für die Zeit nach dem Kriege einzurichten.

Der Krieg hat dazu geführt, daß Regierung, Verwaltungsbehörden und Bürgertum die Gewerkschaften als notwendige Faktoren im Wirtschaftsbüro anerkennen und in die notwendigste Gesetzesänderung einwilligen müssen, um den Gewerkschaften die Erfüllung ihrer Aufgaben während und nach dem Kriege zu ermöglichen. Der Krieg hat die Verwaltungen der Staatsseisenbahnen gezwungen, gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in sehr großer Zahl in den Eisenbahndienst einzustellen. Gewerkschaftliche Arbeitsnachweise wurden in Unpraxis genommen zur Vermittlung der notwendigen Arbeitskräfte und die Eisenbahnverwaltungen haben sich gezeigt, um sich die Arbeitskräfte zu sichern, zu erklären, daß einem Arbeiter wegen seiner Bugehörigkeit zur Gewerkschaft irgendwelche Schwierigkeiten bereitstehen sollen. Mehr als 100.000 Arbeiter und Arbeiterinnen sind seit Beginn des Krieges in den Dienst der Staatsseisenbahnen neu eingestellt worden, von denen der größte Teil gewerkschaftlich organisiert ist. Die Organisationsverbote und -befreiungen, die bei den größten Staatsverwaltungen vor dem Kriege in Unbung waren, mußten aufgehoben werden.

Diese gänzlich veränderten Verhältnisse mußten dazu führen, daß die Gewerkschaften zur Organisationsfrage der Eisenbahner Stellung nahmen.

Die vom preußischen Eisenbahnaminister am 4. Jan. 1916 erlassene neue Arbeiter-Dienstordnung läßt zwar die Beibehaltung sozialdemokratisch gesinnter Arbeiter zu, verbietet aber noch wie vor den Eisenbahnerarbeiten die Bezeichnung an Organisationen, die den Streik als zulässiges Kampfmittel erachten und unterstützen. Diese Bestimmung findet zwar aus zwingenden Gründen während des Krieges keine Anwendung, aber nach den öffentlichen Erklärungen des Ministers würden die Tausende gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, die während des Krieges aus hilfloser Weise eingesetzt worden sind, keine Aussicht haben, mit den anderen Eisenbahnerarbeiten im Dienstverhältnis gleichgestellt zu werden; sie würden entweder nach dem Kriege alle ihre Entlassung zu gewartigen oder mindestens auf alle Vorteile, welche die ständigen Arbeiter der Staatsseisenbahnen genießen, zu verzichten haben. Dem noch Möglichkeit vorzubeugen, ist eine notwendige Aufgabe der Gewerkschaften. Damit kommt, daß im Gegenzug zu den sogenannten nationalen Eisenbahnerverbänden, die auch heute noch die Bekämpfung der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften als eine ihrer Aufgaben betrachten, die freien Gewerkschaften, die Regels- und Dienstverhältnisse der Eisenbahner nicht durch ein besonderes Staatsarbeiterrecht, sondern im Rahmen eines allgemeinen Arbeitsrechts, in dem die besonderen Aufgaben der Staatsseisenbahnen gebührende Beachtung und Berücksichtigung finden können, gerecht richten wollen. Die Gewerkschaften erkennen ferner die Notwendigkeit, den vielen Tausenden von Eisenbahnern, die die Befreiungen der genannten Verbände nicht unterstützen wollen, die aber bisher den Organisationsverboten folge leistend, sich auch von den freien Gewerkschaften fernhielten, die Möglichkeit zu schaffen, die Neigung zur Sonderbündelung und den Faschismus abzuweichen und an der Arbeiterbewegung allgemeinen Anteil nehmen zu können.

In Berücksichtigung aller Umstände haben die Vorstände der in Frage kommenden gewerkschaftlichen Zentralverbände der Kupferschmiede, Maler, Maschinenbau, Metallarbeiter, Sattler und Transportarbeiter unter Führung der Generalkommission der Gewerkschaften nach mehrfachen Beratungen beschlossen, ohne Preisgabe ihres Grundsatzes finanziell der Berufs- bzw. Industrieorganisation und ohne gegen den Beschluss des Münchner Gewerkschaftskongresses, betreffend die Förderung der in staatlichen oder kommunalen Betrieben beschäftigten Arbeiter, zu verstehen, freiwillig auf die Organisierung der Eisenbahner zu verzichten und ihren Betriebe der Eisenbahnen und deren Nebenbetrieben beständigen Mitgliedern zu empfehlen, sich dem am 1. Juli ins Leben tretenden Deutschen Eisenbahnerverband einzubringen.

Der Verband beweist nach § 2 seiner Zähungen die wirtschaftliche und soziale Interessenvertretung seiner Mitglieder.

Ergebnislose englische und französische Vorstöße - Fortschritte an der Höhe 304 - Seit 23. Juni 3270 Franzosen gefangen.

(W. T. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, 30. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auch gestern und im Verlaufe der Nacht schlugen unsere Truppen englische und französische Vorstöße an mehreren Stellen, bei Nidécourt durch sofortigen Gegenangriff zurück. Die feindlichen Gasangriffe werden ergebnislos fortgesetzt. Die starke Artillerieaktivität hält mit Unterbrechungen an.

Südöstlich von Lohure und beim Gehöft Maisons de Champagne vorgehende französische Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Links der Maas wurden an der Höhe 304 von uns Fortschritte erzielt. Rechts des Flusses gab es keine Infanterietätigkeit. Die Gesamtzahl der bei unseren Erfolgen am 23. Juni und bei Abwehr der großen französischen Gegenangriffe eingebrachten Gefangenen beträgt 70 Offiziere, 3200 Mann.

Hauptmann Böltz schoß am Abend des 27. Juni beim Gehöft Thiaumont das 19. feindliche Flugzeug ab. Leutnant Parshau nördlich von Peronne am 29. Juni das fünfte. In Gegend Bourguille (Argonne) wurde ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Aufgegeben von einem für uns günstigen Gesicht nördlich des Elsen-Sees (südwestlich von Dürenburg) ist vom nördlichen Teile der Front nichts Besonders zu berichten.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Südöstlich vor Linzowka blieben Gegenangriffe der von unseren Truppen erneut aus ihren Stellungen geworfenen Russen ergebnislos. Es wurden über 100 Gefangene gemacht, 7 Maschinengewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Insbesondere ist das Bestreben des Verbandes gerichtet auf Errichtung möglichst günstiger Lohn- und Dienstverhältnisse; möglichste Verkürzung der täglichen Arbeitszeit sowie Ausdehnung der Ruhepausen und des Erholungspauschals; Ausgestaltung der Arbeiterauskünfte zu selbstständigen Beratungsforen; Errichtung von obligatorischen Schiedsinstanzen auf paritätischer Grundlage für die Entscheidung der aus dem Arbeits- oder Dienstvertrag sich ergebenden Streitfälle; Veranlassung von Versammlungen und Vorträgen zur Förderung der Bildung und des Wissens und zur Förderung beruflicher und sozialer Angelegenheiten der Mitglieder; Unterstützung der Mitglieder und Gewährung von Rechtsschutz; Förderung des Pflichtbewußtseins, des solidarischen Geistes und des geselligen Verkehrs unter den Mitgliedern; Herausgabe einer in diesem Sinne geleiteten Zeitschrift.

Die Reichsleitung der Eisenbahner des Deutschen Transportarbeiterverbandes löst sich am 1. Juli auf, ihre Mitglieder treten zum Deutschen Eisenbahnerverband mit ihr zusammen. Rechte über. In gleicher Weise werden die Vorstände der beteiligten Organisationen ihre im Eisenbahndienst beschäftigten Mitglieder veranlassen, ab 1. Juli 1916 ihren Übertritt zum Deutschen Eisenbahnerverband zu bewirken. Das Organ der Reichsleitung des Transportarbeiterverbandes, der "Weden", erhebt vom 8. Juli an als Organ des Deutschen Eisenbahnerverbandes.

Mit der Gründung des neuen Verbandes, in dessen Satzungen die besonderen Pflichten der staatlichen Verkehrsbehörden Beachtung gefunden haben, dessen wirtschaftliche und soziale Bemühungen frei von politischer oder religiöser Färbung den Verhältnissen in den Betrieben der Staatsseisenbahnen Rechnung tragen, ist die Grundlage für die seit Kriegsbeginn in ansteigendem Maße von den Eisenbahnern propagierte Einheitsorganisation geschaffen. Diese Organisation auszubauen und zu festigen ist eine Aufgabe, die mit voller Hingabe während der Kriegszeit erfüllt werden muß. Die mit der Leitung des Verbandes betrauten Personen* bilden dafür, daß die neue Organisation vom Rest der modernen Gewerkschaften erfüllt und getragen wird. Der Verband wird ein neues Glied sein in der Kette der deutschen Gewerkschaften, in dem die zerstreuten Kräfte zusammengefäßt sind zum einheitlichen Werk, zur Wahrung und Vertretung der Interessen der Eisenbahner, zur Erhaltung ihrer sozialen Lage. Glück auf dem Deutschen Eisenbahner-Verband!

Calement zum Tode verurteilt.

Aus London wird gemeldet: Der Hochgerichtsprozeß Calement nahm keinen Fortgang. Der Anfang der Verhandlung war wieder sehr groß.

Der Lordoberrichter erklärte in Erwiderung auf das von der Verteidigung vorgetragene Argument, daß ein Mann, auch wenn er außerhalb des Reichs die Partei des Feinds des Königs nehme, Verrat übe. Der Verteidiger Calement sagte sodann, daß er auf ein weiteres Zeugengespräch verzichte. Calement las eine Erklärung vor, in der er darauf hinweist, daß er den Freien niemals empfohlen habe, auf der Seite der Deutschen oder Lüttich zu kämpfen, sondern habe, auf der Seite der Belgier oder Luxemburg zu kämpfen, sondern sie immer daran aufmerksam gemacht habe, daß sie nur für Deutschland kämpfen durften. Er habe nie einen Pfennig deutsches Geld

* Der bis zur Generalversammlung des Verbandes fungierende Vorstand sieht sich zusammen: L. Brunner, 1. Vorsitzender; A. Dräger, Hauptfachführer (Eisenbahner); W. Siering, (Metallarbeiter); P. Blum (Sattler); O. Schumann (Transportarbeiter); M. Deich (Kupferschmied); L. Rosenthal (Maler und Lackierer); A. Scheffel (Wolfschmied), Revisor für Berlin. Zwei weitere Revisoren sind noch von den Ortsverwaltungen Hamburg-Harburg und Dresden zu wählen.

erhalten. Bezuglich des Aufstandes in Irland erklärte er, daß diese Bewegung nicht von Deutschland angefacht worden sei, sein Verdacht sei dafür ausgegeben worden. Calement wurde bei Hochverrat für schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

Sir Roger Casement war, wie der Irakalangeiger hieß, See und erfüllte von glühender Liebe für sein irisches Vaterland. Er glaubte, daß die Stunde der Befreiung für das seit Jahrhunderten gefesselte Volk gekommen sei und wollte dem Freiheitskampf nicht aus der Ferne untätig zuschauen. So ging er nach Irland im vollen Bewußtsein der Gefahr, die ihm drohte, wenn die Engländer seiner Heimat würden. Sie sind, um ihn zu besiegen, nicht vor dem schwersten Verbrechen zurückgeschreckt; der englische Gesandte in Christiania hat Männer gebunden, die ihn aus der Welt schaffen sollten, wenn es nicht gelang, ihm in englische Gewalt zu bringen. Die Engländer wollten sich an Casement rächen, der stets den Wahlsieg die Ehre gab und seit Beginn des Krieges ihre Schuld an dem Ausbruch des Weltkrieges gebührend kennzeichnete. Heute können sie Rache üben, sogar mit dem Sieden des Fleisches. Was ihm in dem gerichtlichen Verfahren im einzelnen vorgeworfen wurde, ist aus den spätesten Darstellungen zu und gelungenen Verfahren nicht zu ersehen. Aber wie wissen, Casement ist heimlich in Irland gelandet, und die Waffen, die er mit hinüberbrachte, waren sicherlich nicht für die englische Armee bestimmt. Wer die Dinge vorurteilslos betrachtet, wird zu geben müssen, daß die Engländer von ihrem Standpunkt aus einen Prozess in Casement erbliden durften. Taten sie es, so konnte das Urteil nicht wohl anders als auf Todesstrafe lauten. Aber die Welt wird anders urteilen, sie wird in ihm den Freiheitskämpfer sehen, wie sie in seinen Landsleuten, die für die Engländer rebellieren, den Freiheitskämpfern sieht. Und sicher war er ein Ehrenmann. Wenn er vor Gericht erschien, er habe keinen Pfennig Geld von Deutschland nach Irland gebracht, so ist die Vermutung gegeben, daß man ihn — und zugleich uns — verhängt hat, als sei er deutscher Geliebter zugänglich gewesen. Was Casement unter dem Einfluß seiner irischen Existenz zu verwirklichen versucht hat, es ist dasselbe, was wir nach den großen Worten ihres Staatsmannes die Engländer selbst in den Krieg gezogen sind: die Befreiung der Unterdrückten, die Errichtung des Rechts für die Unterdrückten.

Ob Asquith und die Seinen es wagen werden, das Todesurteil zu vollstreken, ist heute noch nicht zu ersehen. Wahrscheinlich ist es nicht. Die irische Frage, die sie für heute nach ihrer Art zu schließen bemühen, würde von neuem durch das Schwert entschieden werden müssen.

Aufhebung der Londoner Seerechts-Deklaration.

London, 20. Juni. Reuters meldet: Im Unterhause teilte der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt und Stabschef im Ministerium Sir Robert Cecil mit, in Verhandlungen zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs sei man zu der Übereinkunft gekommen, daß es für die Verbündeten nicht wünschenswert sei, die Londoner Deklaration noch weiter aufrechtzuhalten. Cecil sprach die Hoffnung aus, daß die anderen Verbündeten mit der Aufhebung der Deklaration einverstanden sein werden.

So hat sich England also entschlossen, die Waffe ganz fallen zu lassen. Für Deutschland bedeutet dies die sogenannte verschärfte Blokade — ein Geständnis, daß die bisherige Auskunftsgeopolitik, so rückläufig sie auch durchgeführt wurde, den erzielbaren Erfolg nicht erreicht hat. Natürlich werden sich Großbritannien und Luxemburg diesem Vorgehen anschließen.

Die „Sieges“-Sitzung in der italienischen Kammer.

Augano, 20. Juni. Die Kammeröffnung war ein genaueres Spiegelbild der seit dem „Siege“ Edikt im Montecitorio herrschenden erhobenen Stimmung. Wie das Ministerium Galante unter dem Kammervorstand der durch die österreichische Offensive erschreckten Kammer zusammenbrach, so wurde das neue nationale Ministrum

geradezu als Messias betrachtet. Als die lange Schar der Minister im Saale erklängt, gibt Salandra das Zeichen und die ganze Kammer, mit Ausnahme der Sozialisten, klatscht lärmend und lange in die Hände. Die überaus euphorische Stimmung kommt schon bei der Rede des Kammerpräsidenten zum Ausdruck, der unter dem Jubel des Hauses den Herosmus und den ehrwürigen Namen des Heeres preist. Nur als er von den Taten der Flotte spricht, die gleichfalls mit heroischem Begeisterung die schändliche Flotte in ihren Schlafzimmern aufstehen, werden einige Goliathen laut, die aber im allgemeinen Beifallssturm untergehen. Nun erhält der Sozialist Giacomo Aretti das Wort, der die merkwürdige Angung vertheidigt, daß mit dem Sturz Salandras das Siegesglück sich gewendet habe. Aretti erinnert weiter daran, daß Salandra in seiner letzten Rede die Herrschaft in unechter Weise angestritten habe. Wenn man solche Urteile über die Generale füllt, müßte man auch den Mut haben, sie erschießen zu lassen. (Großer Lärm.) Wer hiergegen protestiert, das könnten nur die Brudorberger sein, von denen die Kammer wimmelt. (Reuer, gewaltiger Lärm.) Herrs! Wir kennen euren Patriotismus. Ihr protestiert damit, daß ihr unsere Ehre verletzt euch? (Rufe: Niemals das würde hinaus!) Staatssekretär Danielelli will sich auf Aretti stützen, der ein Glas ergriffen, um es ihm ins Gesicht zu schleudern, aber die Champagner werden getrunken. Aretti führt in seiner Rede fort, indem er in schärferer Weise es gelöst, daß Boselli, weil höhere Stellen es so wollten, Soini und Garavini, die Hauptverantwortlichen der Verteidigung in der äußeren Politik und der flauangelten Missgeschäfte des Admirals Salandra, in das neue Ministerium übernommen, und daß er sich von England verbieten ließ, Buzzati und Marconi anzurufen. Aretti ruft dann die neuen Minister Mann für Mann vor. Am Ende ruft er sich selbst gegen die Protestionskriegerkraft der höheren Klassen. Die Schloßfalter seien falt ausschließlich mit gefallenen Helden bedeckt, während die Jugend der Verteidigung zu Dank verleihe. "Geh doch," rief er, "durch die Straßen von Rom, Mailand, Bologna, Florenz. Alle unsere großen Städte in einem von jungen Leuten der verhindrigen Freiheit. Es ist einfach widerlich!" (Reuer, kolossal Lärm.) Wie kann, schreibt Aretti, das arme Volk in den Schergengräben feiern? Vielleicht kann, wenn es weht, daß die reichen Leute sich drücken. Während der Sitzung gibt der Präsident bekannt, daß auch der abgesetzte Graf Brandolini-Benedi gefallen sei. Cappa rast aus, die Kammer fühlt in diesem Augenblick die einzige Schönheit des Krieges und sich wegen, und fordert die Kammer auf. Österreich erwähnt das ja zu schämen. Rangier, begleiteter Beifall folgt diesen Worten.

Von, 20. Juni. Die italienische Kammer führt in der Sitzung der Regierungserklärung fort. Aus der Rede des offiziellen Sozialisten Trevisi ist der Schluss demerkant, wo Trevisi nicht lobhaften Lärm daran erinnerte, daß in der französischen Kammer einige Sozialisten verlangt hätten, die Regierung möge mit Bajonett-Kundwörtern beginnen. Auch in Deutschland habe sich eine ähnliche Bewegung für den Frieden zu entwinden begonnen, und zwar nicht nur unter den Sozialisten, sondern auch unter den Unterstützern des verhüten Aufruhrs der Intellektuellen. Seiner Meinung nach könne der Krieg bald beendet sein.

Ein italienisches Luftschiff vernichtet.

Von, 20. Juni. Vor drei Wochen wurde gemeldet, daß in Turin das italienische Luftschiff M 5, das soeben seine Probefahrt beendet hatte und seine erste Kriegsfahrt machen sollte, explodiert sei. Nun melden Berichte von der italienischen Grenze, daß das Luftschiff durch ein Flugzeug vernichtet wurde, das in voller Fahrt die Ballonhülle auftrieb und das Gas zur Explosions brachte, wobei 20 Mann der Luftschifferabteilung getötet wurden.

Die schweren Kämpfe um Verdun und die englische Offensive.

Zur Spannung werden wir erhalten durch die Vorgänge im Westen. Die französische und die englische Presse gefällt sich seit einigen Tagen in dunklen Andeutungen und Drohungen. So enden z. B. die Times einen Artikel, der sich mit den Gejahren der Lage vor Verdun befaßt mit der Bemerkung, daß Gefahr besteht, daß der englische Front sei so heftig geworden, daß man den Tonner der Kanonen in den südl. englischen Grafschaften Englands vernehme. Vergleicht man nun aber damit die englischen amtlichen Berichte und den Bericht aus dem Deutschen Hauptquartier, so ist wohl von einem vielfach starken Artilleriebeschuss die Rede, von Sprengungen und Gasangriffen, um übrigens bekräftigt sind jedoch die Tätigkeit der englischen Truppen auf Erfundungsvorstehe. Wahrscheinlich Vorstehe scheinen auch die Franzosen in der Charnoye zu unternehmen. Diese für laufenden Erfundungsvorstehe allerdings legen die Schlussfolgerung nahe, daß eine allgemeine Offensive an der englischen und an der nördlichen französischen Front in Vorbereitung sei. Und eigentlich sprechen davon sowohl die englischen als auch die französischen Blätter mit einer Offenherausgabe, als handle es sich um die Anlage eines sportlichen Rings. Man hat die Wahl, ob man eine beachtliche Kreisfahrt glauben oder annehmen soll, daß die tiefe Wirkung, ja Niedergeschlagenheit, die in Paris augenscheinlich durch die letzten Erfolge der Deutschen hervorgerufen worden ist, durch den trüfflichen Ausblick auf die englische offensive soll bekräftigt werden. Der bekannte deutsche Militärführer Vorheide meint, die unangefochtenen Drohungen mit der englischen Offensive seien durchaus nicht geeignet, in Deutschland eine jährige Verteidigung zu werden, da man die Eigenschaft der englischen Truppen genau kenne. Dieses Urteil trifft zweifellos an. Alle Welt kennt auch die Widerstandskraft der deutschen Westfront. Doch würde bei der steigenden Heftigkeit der Kämpfe um Verdun und in Wölkern mit der Eröffnung der englischen Offensive an der langen nordfranzösischen Front eine der geistigsten Spannungen dieses Krieges erreicht sein.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Seit Montag würden an unserer neuen Front vom Thiaumontwald bis gegen den Huninrück und Bapa Kämpfe, die zu den überhaupt schweren dieses Krieges gehören dürfen. Der Feind begann am 26. abends ein rasantes Artilleriefeuer, das 12 Stunden ununterbrochen andauerte. Am Morgen setzte die Sturmangriffe ein, vom Westen her gegen den Thiaumontwald bis Fleury, vom Süden her gegen Fleury bis zum Huninwald. Es waren Stürme, die sowohl nach der Zahl der aufgebotenen Kräfte, wie nach der Zahl der Wiederholungen und der dabei bewiesenen Kühnheit und Todesverachtung zu den grausamsten und blutigsten gehörten, die uns die Franzosen bisher gestellt haben. Es sollte ein ganz großer Erfolg, ein entscheidender Rückslag werden, mit teilweise neu herangezogenen Truppen, deren

patriotischer Opfermut bis zur Tollkühnheit entflammmt worden war. Zu Tausenden brachen sie in unserem Sperrfeuer zusammen. Aber Tausenden gelang es, bis an unsere Gräben durchzubrechen, was sich ein weiterer Nahkampf entspießt. Noch heute widen keinen Angriff zurück. Sie halten Thiaumont und Fleury mit eiserner Faust. Sie wissen genau, was diese Höhenstellung für sie bedeutet. Das Sperrfeuer unserer Batterien hat der Infanterie ihre Standhaftigkeit diesmal in ganz besonders kühnster Weise erleichtert. Man darf gespannt sein, ob und in welcher Form die französische Heeresleitung diese frappierhaften Rettungsversuche Verduns, die einer schweren Niederlage gleichkommen, der Defensivkraft befanntgeben wird. Bis heute hat man jedenfalls für zweckmäßig gehalten, zu schwiegen.

Der Gaulois schreibt: Die Deutschen beherrschen den Abschnitt von Thiaumont-Fleury durch ihre auf dem Plateau von Douaumont von der Ortschaft Louvemont bis zum Walde von Hardoumont aufgestellten Batterien. Es ist ihnen leicht, durch die Schlucht von Baug, die in ihrem Besitz ist, unaufhörlich neue Truppenmassen gegen unsere Linien heranströmen zu lassen, ohne dem Feuer unserer Batterien ausgesetzt zu sein. Seit wir das Werk von Thiaumont geräumt haben, bemühen sich die Sturmwellen des Gegners unter Benutzung dieser topographischen Vorteile, über den Höhenrücken "Kalte Erde" hinwegzubrücken, um die Ufer der Maas zu erreichen und so an den Platz Verdun heranzukommen, indem sie die zwischen Oras und "Kalte Erde" gelegenen Verteidigungsanlagen umgehen.

Die Ankündigung der englischen Offensive.

Basil, 20. Juni. Die vorgestrittenen Abendblätter kündigen allgemein den Beginn der großen englischen Offensive an und suchen gleichzeitig den Verlusten den Glauben beizubringen, daß die Russische Offensive nach Norden hin mit erneuter Kraft aufzunehmen werden, und daß die Holländer hinter den übrigen Alliierten nicht zurückbleiben dürften. Im Echo de Paris und Journal des Débats, ebenso wie in der bereits wiedergegebenen Erklärung des militärischen Mitarbeiter des Temps wird auch eine gleichzeitige französische Offensive auf anderen Teilen der Westfront in Aussicht gestellt.

Die Schlacht bei Kolomea.

Aus dem I. u. I. Kriegspressequartier wird geschrieben: Der Durchmesser der I. u. I. Truppen aus der östgalizischen Stadt Kolomea ging ein ganzjähriges erbittertes Ringen mit der russischen Übermacht voran, die nach verschwenderischer Artillerievorbereitung von der Dresdner Seite aus bis ins Karpatenztal zum Generalsturm vorbrach. Während bei Riewitscha die österreichisch-ungarischen Regimenter der Kreispolizei dem sichtbaren Druck des Feindes standgehalten haben, gab am Abend an mehreren Stellen das Zentrum nach, das durch die sovielvorbereiteten, immer wieder erneuerten Sturmangriffe des Gegners und durch den Rauchkampf mit den eingedrungenen Kolonnen erschöpft war. Daraufhin wurde der Städzug auf Kolomea und in das obere Karpatenztal angeordnet. Die 45 000 Einwohner zahlende Stadt Kolomea, in der Huzulen und Polen ihre großen, eindrucksvollen Märkte abzuhalten pflegen, liegt auf dem Nordufer des Pruth. Im Quellgebiete der Suceava wurde bei Javor ein russisches Reiterregiment zerstört.

Schwere Kämpfe im Raum von Kolomea. Zurücknahme der österreichisch-ungarischen Front.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

(B. L. B.) Wien, 20. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Javor in der Bukowina zerstörten unsere Artillerien ein russisches Kavallerie-Regiment. Im Raum östlich von Kolomea erneuerte der Feind gestern in einer Frontbreite von 40 Kilometern seine Massenangriffe. Es kam zu erbitterten wechselseitigen Kämpfen. An zahlreichen Punkten gelang es dem aufsperrenden Kriegsminister herbeiziehender Reserven, den überlegenen Gegner im Handgemenge zu werfen, doch mußte schließlich in den Abendstunden ein Teil unserer Front gegen Kolomea und südlich davon zurückgenommen werden. In der Donets-Schlange nördlich von Oberyn wiesen österreichisch-ungarische Truppen zwei überlegene russische Angriffe ab. In gleicher Weise scheiterten alle Versuche des Gegners, die westlich von Nowo-Ugatschi verlassenen Abteilungen des Spezieser Infanterie-Regiments Nr. 67 zu werfen.

In Wolhynien verlor der Tag verhältnismäßig ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern nachmittag begannen die Italiener einzelne Teile unserer Front auf der Hochfläche von Dobrodo lebhafter zu bekämpfen. Abends wirkten zahlreiche schwere Batterien gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino. Nachdem sich dieses Feuer auf die ganze Hochfläche ausgedehnt und zu prächtiger Feuerkraft hatte, ging die feindliche Infanterie zum Angriff vor. Nun eindrangen sich namentlich am Monte San Michele, bei San Martino und östlich Vermigliano sehr heftige Kämpfe, die noch dauern. Alle Vorstöße des Feindes wurden, zum Teil durch Gegenangriffe, abgeschlagen. Am Góyer Brückenkopf griffen die Italiener den Südteil unserer Podgora-Stellung an, drangen in die vordersten Städte ein, wurden aber wieder hinausgeworfen. Zwischen Bresto und Olch gingen feindliche Abteilungen verschiedener Städte an vielen Stellen gegen unsere neue Front vor. Solche Vorstöße wurden im Raum des Monte Gobio, nördlich des Pohina-Tales, am Monte Testo, im Brand-Tale und am Jugos-Rücken abgewehrt. In diesen Kämpfen machten unsere Truppen etwa 200 Gefangene.

Südböhmischer Kriegsschauplatz:

Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die gefangenen Amerikaner freigelassen.

Nach einem Telegramm aus E. Pojo ordnete der Kommandant von Chihuahua, General Trevino, an, daß die bei Carrizal gefangengenommenen Amerikaner nach Mexiko gestrahlt und freigelassen werden sollen.

Die Freigelassenen sind auch bereit an der Grenze anzutreten.

Aus Washington wird gemeldet: Ein unmittelbarer Bruch mit Mexiko ist durch die Freilassung der bei Carrizal gefangengenommenen Amerikaner ver-

hindert. Es liegt noch keine amtliche Nachricht darüber vor, welche als nördliche Richtung verhalten würde. Nach Carranza hat auf das Ultimatum vom Sonntag 18. die Lage die, daß im Falle Carranza weitere Unterhandlungen verhindern sollte, die einzigen Staaten, denen dies gelingen würde, für die Truppen, die jetzt in Mexiko befinden, Bewegungsfreiheit zu fordern. Order, Verbot, dieses zu verhindern, würde Gewaltmaßnahmen zur Folge haben. Die Möglichkeit einer Vermittlung der Südmexikanischen Staaten wird in weiteren Besprechungen besprochen. Anyischen bewirkt der Truppen der Vereinigten Staaten nach der Grenze fort.

Ein neuer Angriff der Carranzisten.

Der Botschafter New York Herald erfuhr aus Washington, Präsident Wilson habe während eines Kabinettseils die Nachfrage einer Antwort auf das Ultimatum vom Sonntag 18. die Lage die, daß im Falle Carranza weitere Unterhandlungen verhindern sollten, die einzigen Staaten, denen dies gelingen würde, für die Truppen, die jetzt in Mexiko befinden, Bewegungsfreiheit zu fordern. Order, Verbot, dieses zu verhindern, würde Gewaltmaßnahmen zur Folge haben. Die Möglichkeit einer Vermittlung der Südmexikanischen Staaten wird in weiteren Besprechungen besprochen.

Der Krieg auf den Meeren.

Madrid, 20. Juni. Der spanische Dampfer Vinicio, 2200 Tonnen, sank auf der Fahrt nach Liverpool infolge einer Seemine. Die Mannschaft, mit Ausnahme des Steuermanns, wurde gerettet. — Nach einer in Santander angekommenen funktelegraphischen Meldung ist der japanische Dampfer Takamatsu durch Torpedos gesunken. Es handelt sich vermutlich um das neue Schiff, dessen Torpedierung schon vor einigen Tagen gemeldet wurde. — Louis Philippe Blücher ist der türkische Segler Chechnia im Mittelmeer torpediert worden. Die gesamte Besatzung ist in Barcelona versenkt. — Sibona und Pino wurden versenkt.

Berlin, 20. Juni. Eines der häufig von einer Unternehmung im Mittelmeer in den Heimatshafen zurückgekehrt Unterboote der Mittelmächte wurde am Abend des 27. Mai östlich der Balearen von einem großen Dampfer unbekannter Nationalität auf etwa 10 000 Meter beschossen, ohne daß dieser durch den Unterboot angehalten worden wäre. Das Unterboot blieb unbeschadet.

Die parlamentarische Kontrolle in Frankreich.

Paris, 29. Juli. Die Gruppe von 97 Kammerabgeordneten, die Gegner der Vertreterstagesordnung waren, hat einen Untersuchungsausschuß von 28 Mitgliedern eingesetzt, der den Entwurf zu einer Entschließung über die Organisation einer parlamentarischen Kontrolle bei den Armeen entsprechend der von der Kammer nach den geheimen Sitzungen angenommenen Tagesordnung vorbereiten sollte. Dieser Ausschuss hat gestern beschlossen, die Einsetzung eines Kammerausschusses von 40 Mitgliedern zu diesem Zweck vorzuschlagen, der durch Wahl immer auf drei Monate bestellt werden sollte. Dieser Ausschuss sollte der Kammer in geheimer Sitzung berichtet erstatten. Die Regierung mußte seinen Mitgliedern alle Erleichterungen zur Erfüllung ihres Auftrags sowohl am Sitz des Ausschusses wie bei Reisen zu seinen Sitzungen gewähren. Der Oberstaatsanwalt hat gestern nachmittag dieselbe Frage der Organisation einer Kontrolle behandelt.

Paris, 29. Juli. Die radikal-socialistische Partei des Senats und die demokratische Linke sprachen sich für eine Geheimisierung des Senats aus. Sie beschlossen die Ausarbeitung eines Programms über die Landesverteidigung und stimmen einer Tagesordnung zu, nach der die demokratische Linke des Senats die wachsende Notwendigkeit der parlamentarischen Kontrolle bestätigte.

Lebensmittelnot in Paris.

Paris, 29. Juni. Im Ministerium des Innern fand heute eine Zusammenkunft der Vertreter der Pariser Stadtbüroden und der zugehörigen Präfekten statt, zwecks Beratung über die Versorgung von Paris mit Fleisch und Fleisch. Es wurde die Fortsetzung gestellt, daß die notwendigen Mengen auf dem Wege der Beschaffung zur Verfügung der Stadt Paris gestellt würden.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak

am 31. Mai bis 1. Juni 1916

auf Grund amtlichen Materials.

Über das Tun und Treiben unserer Flotte sollte sich mit Kriegsbeginn der Schleier des Geheimnisses gesenkt. Wochen und Monate blieb es still und es war logisch, wenn man den Gedank gewonn, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Richtsinn verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt zu informieren, wagte es möglich, Lügen über das Tun und Treiben unserer Flotte zu machen, indem Wahrheiten über längere Zeit hinweg verschwiegen wurden. So wurde der Befehl gegeben, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Richtsinn verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt zu informieren, wagte es möglich, Lügen über das Tun und Treiben unserer Flotte zu machen, indem Wahrheiten über längere Zeit hinweg verschwiegen wurden. So wurde der Befehl gegeben, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Richtsinn verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt zu informieren, wagte es möglich, Lügen über das Tun und Treiben unserer Flotte zu machen, indem Wahrheiten über längere Zeit hinweg verschwiegen wurden. So wurde der Befehl gegeben, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Richtsinn verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt zu informieren, wagte es möglich, Lügen über das Tun und Treiben unserer Flotte zu machen, indem Wahrheiten über längere Zeit hinweg verschwiegen wurden. So wurde der Befehl gegeben, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Richtsinn verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt zu informieren, wagte es möglich, Lügen über das Tun und Treiben unserer Flotte zu machen, indem Wahrheiten über längere Zeit hinweg verschwiegen wurden. So wurde der Befehl gegeben, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Richtsinn verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt zu informieren, wagte es möglich, Lügen über das Tun und Treiben unserer Flotte zu machen, indem Wahrheiten über längere Zeit hinweg verschwiegen wurden. So wurde der Befehl gegeben, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Richtsinn verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt zu informieren, wagte es möglich, Lügen über das Tun und Treiben unserer Flotte zu machen, indem Wahrheiten über längere Zeit hinweg verschwiegen wurden. So wurde der Befehl gegeben, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Richtsinn verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt zu informieren, wagte es möglich, Lügen über das Tun und Treiben unserer Flotte zu machen, indem Wahrheiten über längere Zeit hinweg verschwiegen wurden. So wurde der Befehl gegeben, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Richtsinn verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt zu informieren, wagte es möglich, Lügen über das Tun und Treiben unserer Flotte zu machen, indem Wahrheiten über längere Zeit hinweg verschwiegen wurden. So wurde der Befehl gegeben, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Richtsinn verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt zu informieren, wagte es möglich, Lügen über das Tun und Treiben unserer Flotte zu machen, indem Wahrheiten über längere Zeit hinweg verschwiegen wurden. So wurde der Befehl gegeben, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Richtsinn verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt zu informieren, wagte es möglich, Lügen über das Tun und Treiben unserer Flotte zu machen, indem Wahrheiten über längere Zeit hinweg verschwiegen wurden. So wurde der Befehl gegeben, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Richtsinn verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt zu informieren, wagte es möglich, Lügen über das Tun und Treiben unserer Flotte zu machen, indem Wahrheiten über längere Zeit hinweg verschwiegen wurden. So wurde der Befehl gegeben, daß das Gros unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Richtsinn verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt zu informieren, wagte es möglich, Lügen über das Tun und Treiben unserer Flotte zu machen, indem Wahrheiten über längere Zeit hin

Die Verlustliste

Der sächsischen Armee Nr. 298 ist heute nochmitten erschienen und liegt in der Leibhalle der Dresdner Volkszeitung, Kettnerplatz 10, zur Einsichtnahme aus.

Sächsische Angelegenheiten.**Die sächsischen Nationalliberalen**

haben am Sonntag in Chemnitz einen Parteitag abgehalten. Sie haben sich zuerst mit den gesellschaftlichen Angelegenheiten beschäftigt, worüber Röhrich jedoch nicht ungestraft wurde. Dann bat der Professor Dr. Brandenburg einen Bericht über die allgemeine sitzungsweise gehalten und darauf der Landtag abgeordnete Röhrich über die Arbeiten des verschiedenen Landtags gesprochen. Über die Verhandlungen und Belehrungenswertes nicht mitgeteilt.

Am Schluss ist eine lange Resolution angenommen worden, in der die Überzeugung Ausdruck gegeben wird, daß den Kriegssiegern nur ein solcher Frieden entsprechen sollte, der die militärische, politische und wirtschaftliche Machtstellung Deutschlands sichert, und daß diese Sicherung nur gegeben ist, wenn die Land- und Seegrenzen des deutschen Machtbereiches in Ost und West und in Übersee hinausgeschoben werden.

Nach diesem Berichte, von einer ungeeigneten Stelle aus zur Erwerbungspolitik aufzunageln, wird nach einem verächtlichen U-Bootkriegs das Wort geredet und gleich noch gegen den Kriegswucher protestiert. Dieser Blatt lautet:

Der Parteitag bellagt die Weißröhre, die in der Betreuung des Volkes mit Lebensmitteln entstanden sind, und sie weniger einem Wangel als ungerechtfertigter Organisation und einem fast als beschämendem Widerstand eingerückt und Widersetzungen. Es dankt der national-liberalen Fraktion des sächsischen Landtages für ihre treue dem Gemeinwohl dienenden Vorzeichen in der Lebensmittelversorgung und bittet sie in diesen Benützungen nicht nachzulassen und habe auch der Kraftmittelfrage Bedeutung zu schenken. Es fordert von der sächsischen Regierung, daß sie die benötigten Anstrengungen des sächsischen Volkes, besonders der schwierigsten Schichten, aufzurechnende Versorgung nachdrücklich verhindert und vor allem darin zweift, daß alle eine gerechte Verteilung vermeintlichen Schenkens innerhalb Sachsen und ebenso zwischen den einzelnen Bundesstaaten befürchtet werden.

Ein weiterer Abfall der Revolution wendet sich gegen petrolierische Bestrebungen und der letzte gegen die Zensur:

Der Parteitag fordert, daß die Zensur fortan nicht mehr besteht, daß die Kriegsziele im allgemeinen erfüllt werden und das deutsche Volk darüber aufgeklärt wird, was man in diesem Völkerkrieg nicht und was erforderlich ist, die Friedensfahrt des deutschen Volkes in Zukunft zu führen.

Die Hoffnung spricht sehr dafür, daß es den Nationalliberalen bei dem Erfolg, die Zensur zu mildern, hauptsächlich darum zu tun ist, mehr Freiheit für eine Stimmungswelle zugunsten einer Annexionspolitik zu erhalten.

Durch Preußischer das Einkommen verwirkt.

Der Fleischermacher und Viehhändler Oskar Lüger in Leipzig hatte in Hamburg einen Ballen, den Jeninner Gewicht zu 110 M. zum Preis von 2050 M. eingekauft und ihn nach einigen Tagen für 2088 M. verkauft, indem er von seinem Gewicht zunächst 160 M. pro Jeninner Gewichtswert forderte, aber nur 160 M. zuließ. In dem Ginkaufsprize befanden sich sämtliche Auslagen und Zuzügen beigegeben, so daß Lüger einen Gewinn von 60 M. gehabt hat. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, der in der sächsischen Geschäftsführung, in der der Angeklagte Lüger sich wegen Preisüberhebung nach den Bekanntmachungen der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 verantworten hatte, bestimmt wurde, hätte Lüger einen echten Gewinn von 120 M. bis 150 M. an dem Ballen befreien können, er hat dann einen unrechtmäßigen Übersteuer von mindestens 350 M. gehabt, der weder durch die Marktwerte noch durch andere in Frage kommende Umstände gerechtfertigt ist. Das Schöffengericht Leipzig stellte fest, daß der Angeklagte

mit einem Jahresgehalt von 48000 Mark zu Steuer veranlagt ist, in den zwei Kriegsjahren hat sich das Einkommen Rogers von 10000 bis 12000 Mark auf die genannte Höhe gesteigert. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 3000 Mark, an deren Stelle hinsichtlich einer Gefängnisstrafe von 200 Tagen treten kann.

Kriegerfrauen und Hausbesitzer.

Wie uns berichtet wird, hat die sächsische Regierung folgende Verordnung erlassen. „In der Preise sind in letzter Zeit Kriegerfrauen gekündigt worden, daß Vermieter sich weigerten, an Kriegerwohnungen zu vermieten. Das verbindliche Verbot verbietet sie ausgewiese Kriegerfrauen, die die Vermietung von Wohnungen an Kriegerfrauen für sie im Gefolge hätte. Unterstellt die Kriegerfrau und über nicht mit ausreichen Unwillen zu reagieren, wenn sie in den Schuhengräben bekannt werden, die Hauptversammlung der Truppen auf schriftliche technischen und anderen Voraussetzung verhindern werden. Das Ministerium des Innern möchte zwar nicht annehmen, daß die Deutschebevölkerung ein destruktives Verhalten damit rechtfertigen würde, die ihnen obliegende Sorge für die Unterstutzung der Kriegerfrauen müßte. Nebenfalls aber müssen die Lieferungsverbände verhindern, daß allen ihren Maßnahmen die gebührende Rücksicht auch auf die Vermieter nehmen, und es darf insbesondere das gebotene Verbot, unmögliche Koststeigerungen zu begrenzen, nicht zu einer Beinträchtigung berechtigter Interessen der Hausbesitzer führen. Am weitesten wird es Sache der Gemeindebehörde sein, sorgsam über die Koststeigerungen zu informieren, ihrerseits aber auch zur gegebenen Zeit für die Interessen der Vermieter einzutreten.“

Des Werk ärztlicher Gutachten

hat sich in der sozialen Rieditprüfung schon oft als recht zweifelhaft erweisen; als leidlich nur auch über die Art der Vergütung bestimmt werden, mit der ein Berliner Arzt im Interesse der Arbeitnehmer Beihilfe mit weniger als 2500 M. Jahre verdient. Doch war die Debatte nur kurz und auch nicht von besonderer Bedeutung. Die eigentlichen Verhandlungen hatten schon vorher zwischen den verschiedenen Gruppen der Angestellten und Arbeitern und dem Rat stattgefunden. Dabei ist im wesentlichen eine Einigung auch mit den Arbeiterausschüssen zugetane bekommen. Diese Vereinbarung ist auch die Grundlage bei den gestrigen Entwicklungen geblieben. Doch sind noch einige Wünsche dabei gestellt gemacht worden: die Angestellten mit mehr als 2500 M. sollen auch Zulagen bekommen und das Ausbildungspersonal der Straßenbahn soll entsprechend berücksichtigt werden. Letzteres ist besonders auf sozialdemokratisches Drängen hin in den Beschlüssen aufgenommen worden. Doch haben auch über diese Punkte die Verhandlungen bereits in den Ausschüssen zu einem leidlichen Ergebnis geführt. Daher kam es, daß unsere Genossen gestern keine Veranlassung hatten, in die Debatte einzutreten.

Etwas Bewegung verurteilte noch ein Antrag des liberalen Stadtverordneten von Lindt, der Ausklärung über den Stand der Volksschulen in Frage haben wollte und bei der Begründung seines Antrags noch verschiedene Fragen aufwarf, die allerdings Beachtung verdienten, von Dresden aus jedoch nicht gelöst werden können. So wies er darauf hin, daß in den Vororten reichlich Lebensmittel vorhanden seien, sonst im Lande aber Mangel herrsche. Es erschien angebracht, einmal in die angeborenen Verhältnisse hineinzuleuchten; doch kann das der Dresdner Stadtrat allein nicht. Die Volksschulen bestanden in Dresden bereits seit längerer Zeit. Schon seit Anfang des Krieges waren solche für Kriegerfrauen und für Arbeitslose eingerichtet, wo Essen zum Teil umsonst für die Kriegerfrauen und deren Kinder jedoch für 10 Pf. die Portion abgegeben wurde. Zu letzter Zeit sind auch Rücken für jedermann eingerichtet worden, in denen ein Mittagessen für 35 Pf. zu haben ist; außerdem ist noch die Einrichtung von Zentralküchen vorgesehen, wo der Preis 45 Pf. für eine Portion betragen soll. Es mag eine größere Einheitlichkeit zu wünschen übrig bleiben, aber die Anlässe zu Wasserspeisungen sind auch in Dresden gegeben; es fehlen nur noch die erforderlichen Vorräte, um weitergehende berechtigte Wünsche erfüllen zu können. Das und noch einiges anderes wurde gestern abend von dem Delegierten des Volksausschusses, dem Stadtrat Dr. Matthes, ausgeführt.

Väter und Söhne.**Bon Iwan Turgenjew.**

„Sie haben also keinen Kunstmusen“, hob sie wieder an, und legte den Arm auf den Tisch, so daß sich ihr Gesicht an Bazaroffs Näherte. „Wie machen Sie's, um denselben zu können?“

„Dazu ist er gut? wenn ich fragen darf.“

„Wer's auch nur, um die Menschen studieren zu lernen.“

Bazaroff lachte.

„Erstens,“ fuhr er fort, „erreicht man das durch die Menschenrechte; und zweitens muß ich Ihnen sagen, daß ich durchaus nicht für notwendig halte, jedes Individuum besonders kennen zu lernen. Alle Menschen gleichen sich, eben dem Leib nach; jeder von uns hat einen Kopf, ein Herz, eine Seele, Eungen, alles gleich gebaut. Die Eigenschaften, die man „moralische“ nennt, sind ebenfalls bei allen Menschen; sie zeigen nur unbedeutende Unterschiede. Ein einziges Menschenexemplar genügt, um sie anderen zu beurteilen. Die Menschen sind wie Birschen im Waldes; einem Botaniker wird es einfallen, jedes Blüten besonders zu studieren.“

Katia, die ihre Blumen langsam eine nach der andern rückte, richtete die Augen erstaunt auf Bazaroff, wurde aber, als sie seinem raschen, ungenierten Blick begegnete, rot bis über die Ohren. Frau Odintzoff schnittete den Kopf.

„Die Kirche des Waldes!“ wiederholte sie: „So ist offenbar Ansicht nach kein Unterschied zwischen einem dummen und einem geistreichen Menschen, zwischen einem guten und bösen?“

„Siel wie zwischen einem gefunden und einem freien Menschen. Die Lungen eines Schwindsüchtigen sind nicht in dem gleichen Zustande wie bei Ihnen oder bei mir, obgleich Sie der gleiche ist. Die Gründe gewisser psychischer Krankheiten kennen wir annähernd; was die moralischen Krankheiten betrifft, so kommen sie von schlechter Erziehung, von all den verschleierten Dummheiten her, womit man uns die größte Vollkommenheit, mit einem Wort, von dem unverantwortlichen Zustand unseres sozialen Rechts, Reformieren Sie die Gesellschaft und es gibt keine Straftheiten mehr.“

Bazaroff wiederholte diese Worte mit einem Ausdruck, als ob er lächelte: „Kenne mir oder nicht, das ist mir vollkommen gleichgültig. Er lächelt mit seinen langen Augenpaaren durch den Bart, und seine Lippen schwanken von einer Seite des Zimmers auf die andere.“

„Und Sie glauben,“ nahm Frau Odintzoff das Wort, „daß wenn die Menschheit reformiert ist, es weder Dummen noch Sie mehr geben wird.“

„Das ist jedenfalls sicher, daß es, wenn die Gesellschaft einmal vernünftig organisiert ist, vollkommen gleich sein wird, ob ein Mensch dummi oder geile, gut oder böse ist.“

„Na, ich verstehe; Sie werden alle die gleiche Miliz haben.“

„Ganz richtig, Madame.“

Frau Odintzoff kehrte sich zu Arkad herum.

„Was denken Sie davon?“ fragte sie ihn.

„Ich teile Eugens Meinung,“ erwiderte dieser.

Katia sah ihn von unten heraus an.

„Sie sehen mich in Erstaunen, meine Herren,“ sagte Frau Odintzoff; „aber wir werden auf all das zurückkommen. Ich erwarte meine Tante, die zum Tee kommt, mon muss die alten Leute schonen.“

Anna Serajeewas Tante, die Fürstin R., eine kleine, hogere alte, mit ganz vertrocknetem Gesicht und strengen, starren Augen, trat ins Zimmer, grüßte die beiden jungen Männer kantig und ließ sich in einem weiten Santi-Hauten nieder, der ausdrücklich für sie bestimmt war. Katia testete ihr eine Aufsatz unter die Füße, die Alte dankte nicht einmal mit dem Blick; sie bewegte ein wenig die Hände unter dem gelben Schal, der ihren dünnen Leib beinahe ganz bedeckte. Die Fürstin liebte das Gelb; sie hatte auch goldgelbe Bänder auf der Haube.

„Wie hast du geschlafen, Tante?“ fragte Frau Odintzoff mit erzwungener Freude.

„Der Hund ist noch da,“ antwortete die Alte mürrisch, und als sie bewußte, daß Arkad angstlich ein paar Schritte auf sie zu trat, schrie sie: „Och fort, geh fort!“

Katia rief Arkad und öffnete die Tür. Der Hund sprang auf ihren Fuß lustig herbei, da er glaubte, es handle sich um einen Spaziergang; als er sich aber vor der Tür draußen allein fühlte, fand er an zu schaffen und zu klauen. Die Fürstin runzelte die Stirn; Katia stand im Begriff, hinauszugehen.

„Der Tee wird fertig sein,“ sagte Frau Odintzoff.

„kommen Sie, meine Herren! Tante, willst du zum Tee kommen?“

Die Fürstin erhob sich schwiegend und trat zuerst in den Speisesaal. Ein kleiner Bediener in Stoßentricht schob mit Geräusch einen mit Tassen belegten Lehnsessel an die Tafel und die Fürstin nahm darin Platz; Katia, deren Amt es war, den Tee einzubringen, bediente sie zuerst in einer mit ihrem Kappon geschmückten Tasse. Die Alte verfügte ihren Tee mit Honig (sie hatte geglaubt, eine Süße zu benötigen, wenn sie Zucker) dazu genommen hätte, und andern war ihrer Ansicht nach der Zucker zu teuer; doch kostete sie ihr Untergestell

„wenn sie mit Blut tränkt.“

„Was ist Ihnen vorgefallen?“

„Was Sie wollen,“ antwortete Arkad in gleichgültigem Tone.

„Welcher Musik geben Sie den Vorzug?“ verließ Katia.

„Der klassischen,“ antwortete Arkad im selben Tone.

„Lieben Sie Mozart?“

„Ja.“

Katia nahm jenes Meisters C-Moll-Kantate mit der Sonate. Sie wirkte sehr gut, obgleich ihr Vortrag gemessen und sogar ein wenig trocken war. Sie hielt sich unbeweglich statt auf die Noten lehnd und mit gepreßten Lippen; doch gegen das Ende des Stückes belebte sich ihr Gesicht und eine kleine Haarschleife, die sich gelöst hatte, fiel auf ihre schwarzen Augenbrauen nieder.

„Was sagt der Fürst Iwan in seinem Brief?“

Niemals antwortete ihr und die jungen Männer merkten bald, daß man sich trotz all der Ehrenbezeugungen nicht viel um sie kümmerte. „Man hält sie als Schauspiel hier.“ Eine Fürstin... das macht sie gut in einem Salon, dachte Bazaroff. Nach dem Tee schlug Frau Odintzoff einen Spaziergang vor; es fing jedoch ein wenig zu regnen an und die ganze Gesellschaft, die Fürstin ausgenommen, begab sich in den Salón zurück. Der Nachbar, der eine Partie Karten liebte, kam: er hielt Porphyri Piontowski; ein kleiner Mann, mit diesem Bauch und fahlen Kopf, dessen kurze Beine wie aus der Drehbank gemacht aussahen, im übrigen ein liebenswürdiger, besserer Mann. Anna Serajeewa, die fast beständig mit Bazaroff sprach, fragte ihn, ob er sich nicht mit ihnen in dem alten Kartenpiel „Prerow“ messen wolle. Bazaroff willigte mit der Bemerkung ein, daß er sich auf die Funktionen eines Landdoctors einüben müsse.

„Reiben Sie sich in adt,“ sagte Frau Odintzoff, „wir werden Ihnen Ihren Meister zeigen. Du, Arkad,“ sagte sie hinzu, „spiela Arkad Nikolajewitsch etwas vor. Er liebt die Musik und wir hören dich auch.“

Katia beeiferte sich eben nicht sehr, sich ans Klavier zu setzen, und Arkad, obgleich er die Musik wirklich liebte, folgte ihr widerwillig. Er sagte sich, daß Frau Odintzoff ihn offenbar loszumachen suchte, und, wie alle jungen Leute seiner Alters, fühlte er sich vor jenem unklaren und fast peinlichen Gefühl erschreckt, daß die Liebe vorangeht. Katia öffnete das Klavier und fragte Arkad, ohne ihn anzusehen:

„Was soll ich Ihnen spielen?“

„Was Sie wollen,“ antwortete Arkad in gleichgültigem Tone.

„Welcher Musik geben Sie den Vorzug?“ verließ Katia.

„Der klassischen,“ antwortete Arkad im selben Tone.

„Lieben Sie Mozart?“

„Ja.“

Katia nahm jenes Meisters C-Moll-Kantate mit der Sonate. Sie wirkte sehr gut, obgleich ihr Vortrag gemessen und sogar ein wenig trocken war. Sie hielt sich unbeweglich statt auf die Noten lehnd und mit gepreßten Lippen; doch gegen das Ende des Stückes belebte sich ihr Gesicht und eine kleine Haarschleife, die sich gelöst hatte, fiel auf ihre schwarzen Augenbrauen nieder.

Dortestlich gelingt es bald, die erforderlichen Vorräte zu sichern, um die Massenversorgungen im größeren Umfange einzuleiten.

Bezirkstag.

Am Donnerstagabend wurde im Verhandlungssaal der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt ein öffentlicher Bezirkstag abgehalten. Anwesend waren ohne Debatte die für das zweite Halbjahr 1916 auf 261000 M. berechneten weiteren Mittel zur Unterhaltung bedürftiger Kriegerfamilien bestimmt, ferner ein Berechnungsgeld von 10000 M. für außerordentliche Aufwendungen in Krankheitsfällen, bei Unfallstieflage usw.

Der Vorstand des Bezirksausschusses wegen der Anreihmittel zur Unterhaltung bedürftiger Kriegerfamilienunterstützungen ist, den Artikel in der geistigen Räumung unserer Zeitungen führen zu leichten Debatten. Gemeindewohlstand Werner (Mödeburg) erklärte, daß er schon vor längerer Zeit an die Amtshauptmannschaft die Bitte gerichtet habe, die in Frage kommenden Bestimmungen zu ändern. Vorausicht sei er dazu worden durch zahlreiche Besuchserden aus dem Lande zurückgeliefert. Zweifellos ergaben sich aus der Ausrichtung des Lebenderverdienstes auf die Unterhaltung, wie sie jetzt erfolgt, große Differenzen. Deshalb bitte er, seinem Antrag zu entsprechen, daß mindestens vierzig Markt des Verdienstes etwahrlänger Kinder über 15 Jahre nicht angerechnet werden dürfen, und daß der gleiche Betrag überschickende Verdienst nur gut Hälfte angerechnet werde. Weiter betonte er, daß auch der Arbeitseinsatz des Beschäftigten aus der Hälfte angerechnet werde. Sein Antrag werde nicht zu einer höheren Belastung der Bevölkerung führen, im Gegenteil, und überdies würde vielen Müttern begegnen werden. — Der Amtshauptmann betont, daß der Bezirkstagsschluß nach vorausmaliger Durchberatung des Antrages Werner einmündet bei seinem Vorholung lieben geblieben sei. Die Kinder seien heute verpflichtet, mit ihrem Verdienst die Mutter zu unterstützen. Mit den vom Bezirkstagsschluß vorgeschlagenen Bestimmungen sei auszukommen. Die Erwähnung, daß die jungen Leute die Arbeit niederlegen werden, wenn ihnen der Lohn nicht ausgeschüttet werde, möge vielleicht verhindern in die Tat umgesetzt werden, doch würden sie bald eingesehen, wie wichtig das dabei handeln. Nach lebhafter weiterer Ausführungsrede der Antrag Werner im ersten Teile mit 11 gegen 11 Stimmen abgelehnt, im zweiten Teile hingen mit überwiegender Mehrheit angenommen. Am Übrigen fanden die Vorschläge des Bezirkstagsauschusses Annahme.

Rur die Bereitstellung verbilligter Lebensmittel an die minderbemittelte Bevölkerung — wie haben aus der Vorlage bereits das Wichtigste mitgeteilt — wurde vom 1. Juli 1916 an aus Bezirksmitteln ein Berechnungsgeld von monatlich 5000 M. bewilligt.

Zumstellvertretenden Direktor der Bezirksschule Leuben auf die Zeit vom 1. August 1916 bis Ende Juli 1919 wurde nach Berufung Gemeindewohlstand Leibnitz-Löbtau wieder gewählt.

In Verfolg der Ministerialverordnung vom 2. Juni 1916, welche der Bezirkstagsschluß vor, 10000 M. Berechnungsgeld zur Bereitstellung von Vorräumen beim Ankauf von Jungschweinen festsetzt zu acht Wochen zu bemerkern gewesen. Es sei deshalb zu fordern, daß auch die Zahl der zur Mästung aufzuhaltenden Jungschweine demnächst sehr zurücknehmen werde. Um der hierdurch entstehenden Gefahr für die Viehernährung vorzubürgen, sollte nach Gewöhnung von Vorräumen die Aufstellung von Jungschweinen zur Wahl erleichtert werden. Dabei werde nach folgenden Grundlagen zu verfahren sein: 1. Der Viehverband gewährt im Falle der Bedürftigkeit Vorräume zum Ankauf von Jungschweinen bis zur Höhe von drei Vierteln des Kaufpreises, oder, wenn ein solches nicht festgestellt ist, den niedrigen Stallpreis unter Abrechnung des zum Ankauf von Jungschweinen gewährten Vorräumes. Kommt der Viehverband der Verpflichtung unter 3 nicht nach, so ist er den Viehverband zugleich 5 Proz. Zinsen binnen vier Wochen nach Ablauf der Lieferungsfrist an den Bezirkstagsschluß zu zuzahlen. Bei Viehverlusten trägt, soweit nicht Deduktion durch die Versicherung vorliegt, der Viehverband die Gefahr. Im Falle besonderer Gefahr wird der Bezirkstagsschluß ermächtigt, auf Rückzahlung des Vorräumes bis zur Hälfte zu verzichten. Besuche um Genehmigung von Vorräumen sind an den Gemeindewohlstand zu richten, der sie nach Einverständnis mit dem Ortsrat zuständigen landwirtschaftlichen Vertrauensmann der Amtshauptmannschaft gutachtlich anzuerkennen hat. Nach ungewöhnlicher Debattie wurden die Mittel gewilligt.

Vilze als Volksnahrungsmittel.

In den Markthallen sind jetzt die Vilze als neues Nahrungsmittel erschienen. Sie sind, wie alles, ziemlich teuer. Über sie können jetzt auf Schritt und Tritt im Laden gerniert werden. Tausende von Kilogramm Nahrungsmittel bieten sich in den schwachbaren und bekommlichen Schwämme an. Es ist immer von neuem nötig, auf die Bedeutung hinzuweisen, die Vilze als menschliche Nahrung haben. Sie sind, obgleich sie im Stückpreis an Erbsen und Linsen heranreichen, noch immer nicht zu dem Preis als Volksnahrungsmittel gelangt, den sie eigentlich verdienen und den sie bei den Süßwaren und Rüsten haben. Die leichten harten Seiten nützen schnell Bandel schaffen. Dazu wäre aber Arbeit von oben her nötig. Es werden jut wohl, namentlich in der Nähe der Städte, viele Speisezwischenfälle gesammelt, doch erkennt sich in den Wissenschaften schon längst, anderen allerdings erst seit neuerer Zeit als genießbar bekannt. Diese Erkenntnisse finden noch in wenig ins Volk gedrungen.

Die Kenntnis der Vilze müßte daher noch mehr als es jetzt geschieht in den Schulen vermittelt werden. Auch müßten zahlreiche praktische Kurse, deren Dauer je einen Tag nicht zu überschreiten brauchen, abgehalten werden. Sie hätten die Kenntnis der häufigsten vorkommenden Speisepilze und jener giftigen und unbekomlichen Arten zu vermitteln, die zu Verwechslungen Anlaß geben könnten. Ein Tropen-Arten dürfte genügen. Hauptsoche müßte sein, doch man jede Art in ihren Entwicklungsstufen und Abänderungen genau kennen lernen. Diese Kenntnis kann selbstverständlich nur an der Hand von Naturförderern in sicherer Weise vermittelt werden. Wilder und Modele wären nur als Hilfsmittel zugelassen, denn nur das wirtschaftliche Aussehen der Vilze und die Art, wie sie meistens gefunden werden, kann Belehrung schaffen, nicht aber die ausserlesenen, unnatürlichen schönen Prachtstücke, wie sie auf Ausstellungen leider viel zu sehen sind.

Ein wichtiger Abschnitt wäre ferner ein Nachkursus über die richtige Zubereitung und Dauerbevorratung der Vilze. Es lohnt sich nicht langen, daß ihrer Einbildung nach das Rezepten entgegensteht, sie dem Geschmack entsprechend zu

verwerten. Die besten Rohstoffe der Stücke sind eben wertlos, wenn man sich bei ihrer Herstellung vergreift. Den Schluss der Belehrung hätten Sammelvorschriften zu bilden, bei denen die Kenntnis der Vilze praktisch erprobt werden könnte. Die Einführung dieser genehmigungswürdigen Artie müchten Gemeinden oder Vereine in die Hände nehmen und diese müssten durch die Staats- und Landesbehörden Förderung finden. An Pfandsiedlungen, denen die Leitung anzuvertrauen wäre, kann es nicht fehlen. Auch könnten, um mit einer geringen Zahl von Lehrkräften auszukommen, Wanderkräfte eingeschafft werden. Bilderausstellungen schaffen auch schon viel Gutes. Der Tourismusverein Die Naturfreunde hat auf dem Gebiete in verschiedenen Orten vorbildlich gemacht und großen Zuspruch gehabt.

Vilze machen bis zum Eintritt des Frostes. Es ist daher noch gut möglich, bei sofort einsetzender Auflösungsarbeit die ungeheuren Schäfe einschaltiger Nahrungsmittel, die die Natur ohne weiteres Butzen bietet, mehr als bisher dem Verbrauch auszutüben. Auch würden viele Vergiftungs- und Krankheitsfälle, die in der nächsten Zeit mehr als sonst die Spalten der Zeitungen füllen werden, vermieden werden können.

Die Freigemüle.

die wir bislang an Lazarette, Heilstätten, Soldatenheimen usw. lieferten, können wir auf Grund der nachstehenden Verordnung nur noch in einem Exemplar aufzunehmen.

Die Lieferung von Frei- und Werbegemülen von solchen Zeitungen, Zeitschriften und sonstigen periodisch erscheinenden Druckschriften, die ganz oder teilweise auf maschinengesetztem, halbaltigem Druckpapier hergestellt sind, ist verboten, gleichgültig, ob die Lieferung auf längere oder für jede Zeit, ob sie durch Verleger oder durch Mittelpersonen erfolgt. Die Lieferung von Pflichtexemplaren an Behörden wird von dieser Bestimmung nicht berührt, ebenso ist die Abgabe von Freigemülen an Mitarbeiter, Lazarette und Soldatenheime, jedoch nicht mehr als ein Exemplar, und die Abgabe von Werbegemülen an Interessen gestattet."

Die Butterverteilung findet in der üblichen Weise Sonnabend den 1. Juli sowie Montag und Dienstag den 3. und 4. Juli 1916 statt.

Der Wasserstand der Elbe ist in den letzten Tagen unter dem Einfluß der starken Niederschläge ziemlich gestiegen. Seit Montag ist ein Wuchs von fast einem Meter zu verzeichnen; gestern stand das Wasser hier 34 Centimeter unter Null. Auch dürfte ein weiteres, wenn auch nicht gefährdrohendes Steigen zu erwarten sein.

Sarrasani steht im Zeichen des Halbmonds. Das neue große Ausstattungstük Rössli, mit dem der Künstler heute wieder eröffnet wird, führt die Besucher in das dunkle, heimelige Leben des Orients aus den Zeiten von Tausendundeiner Nacht. Sonntag werden zwei Aufführungen veranstaltet werden.

Gewerbegericht.

Gegen den Gastwirt Wolf klage das Haus- und Arbeitsmädchen Schmidel auf Zahlung von 30,87 M. wegen Kündigungsentlassung. Der Beklagte beantragt Abweitung, da sich die Klägerin ungemein betragen habe. Der Vorfall hat sich am 1. Juni angezeigt und die Klägerin hat gegen die Kündigung sowie Entlassung an diesem Tage protestiert. Die Parteien einigten sich durch Vergleich. Verleger zahlte 20 M. sofort heraus, Klägerin verzichtete auf weitere Ansprüche.

Der Marktmeister Neumann klagt gegen den Fleischhändler Böhmer wegen 67 M. Lohn und Lohnentziehung. Kläger ist entlassen worden, weil er einen Diebstahl begünstigt haben soll. Die Stadtkanzlei hat sich aber das Strafverfahren wieder eingestellt. Ein Zeuge kommt durch seine Aussage auch keine Rücksicht auf die Soche bringen. Da außerdem der Beklagte im Termin nicht erschienen war, erging Verzäumnisurteil, wonach Verleger zu bezahlen hat.

Wegen eines Lohnstreits von 41 M. klage der Zigarettentorsteher Goldschmid gegen die Zigarettenfabrik von Lange u. Sohne. Von Seiten der Firma wurde die Richtigkeit der Vorberichtigung nicht bestritten, es sollten aber von mehreren Partien Zigaretten, die Kläger fortsetzt hat, mehrere hundert Stück fehlen. Einem klaren Nachweis konnte aber die Firma auch nicht bringen. Schließlich zahlte die Firma noch 25 M. heraus und Kläger verzichtete auf den Rest.

Von der Firma Gustav Seide ist angeklagt der Magazinverwalter Selter ohne Grund und Einhaltung der Kündigungsentlassung worden. Er klage deshalb auf Zahlung von 30,40 M. Lohnentziehung. Vom Vertreter der Firma wurde Abholung der Forderung beantragt, da in dem Betrieb Kündigung nicht besteht, wie die vorgelegte Arbeitsordnung ausweist. Kläger behauptet aber, daß der Obermeister mit ihm persönlich Kündigung ausgeübt hätte. Das wurde vom Obermeister unter Eid bestreitten. Daraufhin zog Kläger seine Klage zurück. — Vorleser: Geberberichter Dr. Hünfeld. Verleger: Schenktort Löbtau, John-Kunstler Neumann, Matthelser Schöne, Tabakfachmeister Wiedrich.

Aus der Umgebung.

Leubnitz-Meurostra. Morgen Sonnabend eine Kiste Eier, Verkauf nach Ausweis: Nr. 1-200 um 3 Uhr, 201-400 um 4 Uhr, 401-600 um 5 Uhr, 601-840 bis 6 Uhr.

Stetsch. Die Einführung einer Käzensteuer wurde gestern abend vom hiesigen Gemeinderat mit 7 gegen 6 Stimmen beschlossen, nachdem der Gemeindevorstand Schefeld erklärte, daß sie etwa 200 M. für die Armentafse ergeben werde und von anderer Seite erklärte worden war, daß es Leute gebe, die vier bis fünf Räume bejähnen und es nach Erhöhung der Grundsteuer nur gerecht sein würde, wenn man die Steuerlast durch eine steuersteuer begegne. Von gegenseitiger Seite wurde betont, daß die Bewohner einer ländlichen Gemeinde gezwungen seien, eine Käze zu halten und doch den Vogeln von Personen nicht geschädigt werden als von den Freien.

Gauderode-Niederhermsdorf. Sonnabend den 1. Juli, abends 9 Uhr, findet eine Bezirkssammlung bei Richter im Niederhermsdorf statt. Genossen Landtagsabgeordneter Richter hält einen Vortrag und die Gemeindevorsteher werden Bericht geben. Wie fordern hierdurch noch einmal die Genossen und Genossen auf, diese wichtige Versammlung zu besuchen.

Kesselsdorf. Auch hier soll eine sogenannte Kriegsfläche eröffnet werden, um die minderbemittelten Einwohner mit billiger und schmackhafter Kost versorgen zu können. Die Städte soll im Gasthof eingerichtet werden. Man glaubt, die Portion für 20 Pf. abgeben zu können. Über 170 Teilnehmer haben sich bereits gemeldet.

Wilsdruff. In der letzten Ausschusssitzung des geschlossenen Gemeinde-Krankenversicherungs-Verbandes wurde die Schlussverteilung des Verbandsvermögens vorgenommen. Das Gesamtvermögen beträgt 38422 M. Von dieser Summe wurde die Hälfte dem Krankenhausverband Wilsdruff zugewiesen, während sich in die andere Hälfte die beiden Kreiskrankenanstalten Wilsdruff-Stadt und Wilsdruff-Land teilen.

Limbach bei Wilsdruff. (Minderwertige Nahrungsmittel.) Der von der Amtshauptmannschaft Meissen mit der Überwachung der Fleischereibetriebe beauftragte Sachverständige, Inspektor a. D. Langhammer kontrollierte am 22. April den Betrieb des Fleischmeisters Schäfer in Limbach bei Wilsdruff und entnahm von den vorgefundenen Wurstsorten einige Proben. Es wurde festgestellt, daß man ein Gemisch, das zu 90 Proz. aus Blut, im übrigen aus Schweinefleisch und wenigen Speckfett bestand, in die Därme gefüllt und als Wurst das Produkt für 2 M. verkauft hatte. Der Sachverständige war der Meinung, daß dieses Gemisch nicht mehr als Wurst bezeichnet werden könne. In der Beurteilung vor dem Schöffengericht in Wilsdruff gab der angeklagte Fleischmeister an, daß er bei Herstellung der Wurst nicht zugeschlagen gewesen und der Leichtling der Sünden sei. Unter Verstärkung dieses Umstandes wurde der als reicher Mann bekannte Herr Schäfer vor einigen Tagen zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Ottendorf-Morigdorff. Montag von 8 bis 12 Uhr findet im Bahnhof Ottendorf die Verteilung der Kleie und des Geflügelfutters statt. Besitzer von Wildschafen und Geflügel haben bis Sonnabend mittag Bettel im Gemeindeamt abzuholen.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 29. Juni.

Unter den Eingängen teilte der Rat mit, daß er auf das Gesetz des Städtebauförderungsfonds Ostwestfalen mit Errichtung der Badeanstalt mit Luftbad am rechten Elbufer unterhalb der Friedeburg-August-Braße beiliegenden habe. Die Genehmigung zur Errichtung eines Badeplatzes unterhalb des Finanzministeriums zu erteilen.

Endiv. Lehmann kritisierte den Ratsbeschluß. Die Polizeidirektion habe dieselben Bedenken gegen das Projekt gemacht wie seinerzeit der Rat, und vor allem erklärte sie, könne wegen der stauenden Verkehrsbehinderung auf der Straße keinen Hindernis einstellen, weil sie dazu in der Kriegszeit keinen Beamten über habe. Auch die Anwohner der Weißnerei Straße hätten Widerstand ergeben, weil das Elbbad ihnen die Aussicht auf den Strom versprechen und das Badelabel großen Raum verlassen würde. Er befürchtete diese Einwände, auf die der Rat selbstverständlich sofort reagiert habe. Die sitzenpolizeilichen Bedenken habe der Rat aus freien Augen des Finanzministeriums nichts Unstiftliches vorformen werde. Er habe nunmehr von der Errichtung eines Badebads ganz abgesehen, da die Entstehung des Raals viel zu lange aufzuhalten habe lassen.

Von dem Platzschreiben wurde Kenntnis genommen.

Der Finanzausschuß zeigte an, daß er an Stelle des verstorbenen Stadtvi. Unterrichtsrat den Stadtvi. Göttinger zum Vorstand gewählt habe.

Der Rat hatte vorgeschlagen, ihm die Gefüsse um Erlaß von Miet-, Bauf., und Erbbaugrenzen, auch wenn sie den Betrag von 800 M. übersteigen, für die Dauer des Krieges und bis nach Ablauf von 6 Monaten nach Friedensschluß zur selbständigen Erledigung zu überlassen.

Der Rechtsausschuß empfahl, die Ratsvorlage zur Zeit abzulehnen, dagegen beantragte Stadtvi. Thierfelder, den Rat für die etwaige Zeitdauer zu ermächtigen, beträchtliche Gefüsse bis zum Betrage von 1000 M. selbständig vorzunehmen unter der Bedingung, daß über gewöhnliche Gefüsse, die den Betrag von 800 M. übersteigen, den Stadtverordneten vierjährlich Rücksicht zu überlassen.

Stadtvi. Rügge versicherte, daß es dem Rat nicht etwa darum zu tun sei, die verfassungsmäßigen Rechte des Stadtbaurats anzugreifen, sondern daß die Vollmacht des Rates nur im Interesse einer einfachen und schnellen Erledigung der Gefüsse gewünscht werde.

Der Antrag Thierfelder wurde mit knapper Mehrheit angenommen. — Eine Ratsvorlage betraf die Erhöhung der Teuerungsablagen für die städtischen Beamten. Es wurden gestellten und Abstimmung.

Die Arbeiterausschüsse hatten beantragt, die Einkommensgrenzen, bis zu denen Teuerungsablagen gewährt werden, von 1800 auf 2000 M. bei Unterbrechern und kinderlosen Verheiraten und von 2100 auf 2300 M. bei Verheiraten mit Kindern bis zu zweien und die Teuerungsablagen in allen Stufen um je 5 M. für den Monat zu erhöhen. Der Rat hielt es aber für richtiger, von der höheren Form der Teuerungsablagen abzuweichen, indem er zwar die Teuerungsablagen wie bisher weitergabt, aber für jedes Kind einen gewissen Zuschlag bewilligt. In einer von Vorstand des Personalrats mit den Arbeiterausschüssen abgeschlossenen Vereinbarung gelang es, die Gegenläufe in diesen beiden Ansätzen zu vereinigen. Die Erhöhung der Teuerungsablagen abweichen, als man zwar die Teuerungsablagen wie bisher weitergabt, aber für jedes Kind einen gewissen Zuschlag bewilligt. In einer von Vorstand des Personalrats mit den Arbeiterausschüssen abgeschlossenen Vereinbarung gelang es, die Gegenläufe in diesen beiden Ansätzen zu vereinigen. Die Erhöhung der Teuerungsablagen ist begründet durch die seit dem 1. Januar 1916 eingetretene fortwährende Steigerung der Preise für alle Lebensmittel. Der Wunsch der Arbeiterausschüsse, die verheirateten Kinderlosen aus der Kasse der Belegschaft heranzuziehen, ist verfehlt. Die verheirateten Kinderlosen, die schon von Stadtkanzlei ausgeschlossen sind, die nur die Verheirateten Kinderlosen zwischen 1910 und 2000 M. bisher überwunden haben, müssen auch bei der Erhöhung der Teuerungsablagen mit den Belegschaften gleichgestellt werden. Bei der Zunahme der Teuerung ist es nötig, daß für die Belegschaft eine bestimmte Abgabe gewährt wird; man muß dabei berücksichtigen, daß den Frauen der Kinderlosen im Sinne der Grundsätze über Teuerungsablagen auch diejenigen Frauen zu rechnen sind, die als Arbeitnehmerinnen über 18 Jahre alte, als Beamtenfrauen über 30 Jahre alte Kinder haben, und daß es nicht vielen Frauen möglich ist, während des Krieges neben dem Mann zu arbeiten. Durch die Herausnahme der verheirateten Kinderlosen aus der Kasse der Belegschaft, durch die Erhöhung der Teuerungsablagen über diejenigen Frauen zu rechnen, die als Arbeitnehmerinnen über 18 Jahre alte Kinder haben, und daß es nicht vielen Frauen möglich ist, während des Krieges neben dem Mann zu arbeiten. Durch die Herausnahme der verheirateten Kinderlosen aus der Kasse der Belegschaft, durch die Erhöhung der Teuerungsablagen über diejenigen Frauen zu rechnen, die als Arbeitnehmerinnen über 18 Jahre alte Kinder haben, und daß es nicht vielen Frauen möglich ist, während des Krieges neben dem Mann zu arbeiten. Durch die Herausnahme der verheirateten Kinderlosen aus der Kasse der Belegschaft, durch die Erhöhung der Teuerungsablagen über diejenigen Frauen zu rechnen, die als Arbeitnehmerinnen über 18 Jahre alte Kinder haben, und daß es nicht vielen Frauen möglich ist, während des Krieges neben dem Mann zu arbeiten. Durch die Herausnahme der verheirateten Kinderlosen aus der Kasse der Belegschaft, durch die Erhöhung der Teuerungsablagen über diejenigen Frauen zu rechnen, die als Arbeitnehmerinnen über 18 Jahre alte Kinder haben, und daß es nicht vielen Frauen möglich ist, während des Krieges neben dem Mann zu arbeiten. Durch die Herausnahme der verheirateten Kinderlosen aus der Kasse der Belegschaft, durch die Erhöhung der Teuerungsablagen über diejenigen Frauen zu rechnen, die als Arbeitnehmerinnen über 18 Jahre alte Kinder haben, und daß es nicht vielen Frauen möglich ist, während des Krieges neben dem Mann zu arbeiten. Durch die Herausnahme der verheirateten Kinderlosen aus der Kasse der Belegschaft, durch die Erhöhung der Teuerungsablagen über diejenigen Frauen zu rechnen, die als Arbeitnehmerinnen über 18 Jahre alte Kinder haben, und daß es nicht vielen Frauen möglich ist, während des Krieges neben dem Mann zu arbeiten. Durch die Herausnahme der verheirateten Kinderlosen aus der Kasse der Belegschaft, durch die Erhöhung der Teuerungsablagen über diejenigen Frauen zu rechnen, die als Arbeitnehmerinnen über 18 Jahre alte Kinder haben, und daß es nicht vielen Frauen möglich ist, während des Krieges neben dem Mann zu arbeiten. Durch die Herausnahme der verheirateten Kinderlosen aus der Kasse der Belegschaft, durch die Erhöhung der Teuerungsablagen über diejenigen Frauen zu rechnen, die als Arbeitnehmerinnen über 18 Jahre alte Kinder haben, und daß es nicht vielen Frauen möglich ist, während des Krieges neben dem Mann zu arbeiten. Durch die Herausnahme der verheirateten Kinderlosen aus der K

Bez. Reichenberg.

Sonntagsabend den 1. Juli, abends 8½ Uhr

Mitglieder-Versammlung
in der Brauerei.

[V6]

Tages-Ordnung:

Bericht von der Kreiskonferenz und der Gr. Zentrale.
Zur Verabschiedigung der wichtigen Fragen ist das Erwachen aller
Parteimitglieder notwendig.

Die Begeitsleitung.

**Gemeinnützige Baugenossenschaft zu
Radeberg (e. G. m. b. H.) in Radeberg**

Statuten Silber zum 31. Dezember 1915 (3. Geschäftsjahr) Seite 1

	.	.	
Unbebauter Grundstücke	8.620,98	Geschäftsguth. der Mitgli. 24.212,49	
Miethäuser	29.077,82	Reiterfonds	250,00
Inventar	16,00	Hilfsreiterfonds	70,00
Ganzgutboden	146,50	Erneuerungsfonds	38,00
Kassenbestand	18,12	Darlehen	10.500,00
Bogenstiel. Nachzins.	28,50	Unerhobene Dividende	91,66
		Zufließende Rechnung	1.637,98
		Steingewinn	1.084,70
	Ges. 37.916,77	Ges. 37.916,77	

Gewinn- und Verlust-Konto

	.	.	
Darlehenszinsen	389,11	Gewinnvortrag	188,50
Dividende für 1915	150,05	Wiederholung	1.543,00
Verwaltungskosten	127,22	Rohstoff	183,01
Gutsunterhaltskosten	137,92	Kapitalzinsen	4,00
Ausgaben (Rohzinsen)	28,85		
Gewinn	1.084,78		
	Ges. 1919,41		

Mitgliederbewegung: Bestand am 1. Januar 1915:
175 Genossen eingetreten 2 = 177 Genossen, ausgetreten sind
durch Übertragung 2, Zahl der Genossen am 31. Dezember 1915:
172 Zahl der Geschäftsanteile am 1. Januar 1915: 198, am
31. Dezember 1915: 203. Summe der Einlagen 24.212,49 & Kapitall-
summe 40.600,-

Radeberg, am 30. Juni 1916.

Der Vorstand.

C. Braun, M. Thomas, R. Quaß

Das Liebt-Spiel-Haus

**Licht-Spiele**

Dresden-A., Waisenhausstr. 22

Telephon 17387

Geopfert...

Roman in vier Akten mit

Grete Weixler.**Das Fräulein und der Papa.**

Lustspiel in drei Akten.

Die letzten Tage des Vierverbandes auf Gallipoli.

II. Teil.

Knüppeldick & Nudelweich.

Kinematographischer Bilderbogen.

Neueste Kriegsberichte
von allen Fronten.

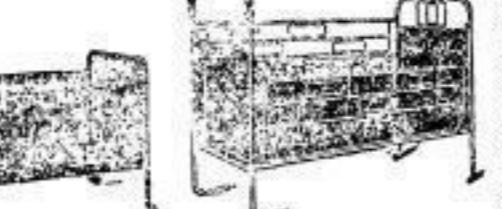
Wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Kriegskarten - Atlasenthaltend 10 gute Karten. Preis 1,20 Mark.
Volksbuchhandlung, Dresden, Wettinerplatz 10

Dresdner Volkszeitung

Eisen-Bettstellen**Bett-Ausstattungen****Kinder-Bettstellen**weiß lackiert, 60/120, 65/130, 70/140 cm groß,
in vielen Ausführungen

42,50, 34,50, 25,00, 21,00, 17,50, 13,50



Diese

Kinder - Bettstelle65/130 cm groß, weiß lackiert, mit
versetzb. Kopft. dopp. abschlag. Seitenteil.

17,50

Bettstellen für Erwachsenen80/180 und 90/190 cm groß, weiß lackiert, in schönen
Ausführ., mit Patent-Kettengitter-Matratze,
teils Holzfußbrett, teils m. apart. Messing-
verz. 45,00, 38,50, 35,50, 32,50, 29,00, 22,50

7,75

Bettstellen für Erwachsenen80/180 und 90/190 cm groß, weiß lackiert, in schönen
Ausführ., mit Patent-Kettengitter-Matratze,
teils Holzfußbrett, teils m. apart. Messing-
verz. 45,00, 38,50, 35,50, 32,50, 29,00, 22,50

7,75

Reform-Bettstelle80/180 und 90/190 cm groß, weiß lackiert, in schönen
Ausführ., mit Patent-Kettengitter-Matratze,
teils Holzfußbrett, teils m. apart. Messing-
verz. 45,00, 38,50, 35,50, 32,50, 29,00, 22,50

7,75

Reform-Bettstelle80/180 und 90/190 cm groß, weiß lackiert, in schönen
Ausführ., mit Patent-Kettengitter-Matratze,
teils Holzfußbrett, teils m. apart. Messing-
verz. 45,00, 38,50, 35,50, 32,50, 29,00, 22,50

7,75

Matratzenaus prima Drell und Körper gefertigt, mit guter Alpen-
gras-Füllung

60/120 cm 7,75 80/185 cm 18,50 2-teilig . 25,00

65/130 cm 10,75 80/185 cm 18,50

70/140 cm 12,75 90/190 cm 22,00 3-teilig . 27,00

Keilkissen

5,75, 4,60, 3,00

ALSBERG**Neustadt**
Großes Schuhlager Dresdens**Upton Sinclair, Metropolis**

Ein Weltstadt-Roman, nur 1,20 Mrkt.

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10

Musenhalle

Täglich abends 8,10. Heute Abschieds-Vorstellung.

Morgen: Neue Truppe aus Hannover.

G. Milke, Schauspiel-Enssemble, 10 Personen.

Nach 20 Jahren. Aus dem Leben eines Oberjägers.

Ren für die.

Die Ahnfrau? Original-Vorlese.

Die vier Jahreszeiten. Ausstattungsbücher.

Und der vorsichtige neue Sohn. Erstaunlich! [E 100]

Jeden Sonntag: 3 Vorstellungen. Radionachricht ein blau

mit Eltern frei.

Sofort gefügt.

„Universelle“, Zigarettenmaschinenfabrik J. C. Müller & Co.

Dresden-A. 28, Tharandter Straße 12.

[E 91]

Tüchtige Dreher

sofort gefügt.

„Universelle“, Zigarettenmaschinenfabrik J. C. Müller & Co.

Dresden-A. 28, Tharandter Straße 12.

[E 91]

Arbeiter u. Arbeitsfrauen

sofort gefügt.

„Universelle“, Zigarettenmaschinenfabrik J. C. Müller & Co.

Dresden-A. 28, Tharandter Straße 12.

[E 91]

Ostermädchen

als Aufwartung für nachmittags

auf Laubegatt, Albert-

straße 16, I., Innen. [B 190]

taufen Sie Engländer, neu und

wenig getragen. Berliner

Sommerüberwurf. Gummi-

mantel, Tourencoat usw. in

Garderobenhäus

J. Pimsler, Dresden

Achten Sie auf Nr. 31.

[E 91]

Klischees

wolle man nach Ablauf der

Inserate ungesäumt in der

Expedition abholen, da wir

keine Garantie für nicht

abgeholt Klischees über-

nehmen können.

Frauen-Artikel

Spülkannen Leibbinden

Frauen-Tee

Frau Freisleben

Postplatz u. Wallstr. 4

Man acht auf Firma!

Soeben ist erschienen:

Sozialdemokratische Gemeindepolitik

Heft 17.

Kommunale Kriegsfürsorge

Von Paul Hirsch. Preis 50 Pf.

Jerner:

Das Recht während des Krieges

Eine Darstellung der für das Volk wichtigen Rechtsverhältnisse

Preis 30 Pf.

Volks-Buchhandlung, Wettinerplatz 10.**Deutscher Metallarbeiterverband**
Verwaltungsstelle Dresden.

Unsere Mitglieder hierdurch zur Kenntnis, daß der Kaffee

Alfred Steurich, Schlosser

am 28. Juni verstorben ist.

Die Beerdigung findet am 2. Juli, nachmittags 2½ Uhr,

auf dem Striesen Friedhof statt.

Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

(Schluß)

Reich über die Bestellung der Kriegsschäden.
Zu der 44. Sitzung vom 9. Mai 1916 sprach

Abg. Emmel

für baldige Bestellung der Kriegsschäden an Leib und Leben, an die volle Ungültigkeit des Gutwurfs, für vollständige Erziehung der Leibe und Sachschäden an Minderbemächtigte und Arme, für weitere Ausdehnung der Schadenshaftpflicht des Reichs.

Befreiung des Vereinigten.

Zu der 45. Sitzung vom 10. Mai 1916 sprach

Abg. Legien

für die ungenügende Reform des Vereinigten, für die Aufrechterhaltung des Jugend- und Straßenparagraphen, für das Organisations- und Streitrecht der Land-, Staat- und Gemeindearbeiter.

Bei der zweiten Lesung des Vereinigten sprach

Abg. Heine

für einheitlicher kritischer Würdigung der ganzen Materie für die Zukunft;

Abg. Schulz (Erfurt)

für die Erziehung zur Wehrhaftigkeit, Erziehungsfragen, Schule für Jugend vor politischen Wühnern und Sabotagepatriot, Erziehung der Arbeitersjugend im proletarisch-sozialistischen Geiste.

Strafverfahren gegen den Abg. Liebknecht.

Zu der 46. Sitzung vom 12. Mai 1916 sprach

Abg. Landsberg

für Ausdehnung des Strafverfahrens gegen Liebknecht, gegen die Durchsichterung des Immunitätsprivilegs, gegen die Beweisgründe der Mehrheit zur Genehmigung des Strafverfahrens.

Gesetzberatung.

Zu der 47. Sitzung vom 12. Mai 1916 sprach

Abg. Scheidemann

für Sicherung der Parlamentsrechte und Parlamentsmitglieder, für Erweiterung der Volksrechte und Parlamentsrechte, für Sicherung der Rechtsfreiheit im Parlament, für Sicherung der Freiheit der Berichterstattung über Parlamentsverhandlungen, gegen Beeinflussung der Berichterstattung der Presse durch den Präsidenten oder einzelne Mitglieder, gegen Erweiterung der Machtmittel des Präsidenten, gegen Gesicherung der Rechte der Mitglieder.

Eisenbahnen.

Zu der 48. Sitzung vom 17. Mai 1916 sprach

Abg. Buch

für Verbahrerschwerungen im Personennahverkehr, gegen unnötige Fahrverordnungen im Operationsgebiet, für Befestigung aller unteren Eisenbahngesellschaften, für höhere Endzahlung der Eisenbahnarbeiter, für allgemeine Gewährung von Kriegsleistungszulagen, für besondere Berücksichtigung des Bahnpersonals bei Befestigungen.

Reichspostwesen.

Abg. Taubadel

Zu der 48. Sitzung vom 17. Mai 1916 sprach in der 48. Sitzung der 17. Mai 1916 gegen die Verschärfung der Anstellungsvorstellungen, gegen die ungünstigen Tagessalder der unteren Beamten, für sofortige Gewährung von Tenerungsablagen, entsprechend der Rindergabe, für bessere Bezahlung der Ausbildungskräfte, für Unterstützungen der Aufzuchtkreisläger und Hinterbliebenen, für allgemeine Sicherung der Landstreitkräfte, für Befestigung der Vermerte über Disziplinarstrafen in den Personalkassen, für Verhöldigung der Kriegsverletzten bei Neuinstellungen, für Erhöhung der Gewichtsgrenze für Pakete aus dem Felde, gegen die Verlegung des Kriegsheimtafels.

Sozialpolitik.

Zu Beratung des Gesetzes des Reichsministers des Innern sprach in der 50. Sitzung vom 19. Mai 1916

Abg. Giebel

für Vorbereitungen zu umfassender Sozialpolitik nach dem Kriege, gegen Ausbeutung der Arbeiterinnen durch niedrige Löhne,

für Kriegsausfälle und Schiedskommissionen bei Kriegsfehlstellen, für Beachtung der ungünstigen Verhältnisse vieler Privatangestellten, über die Frauenarbeit, ihre Annahme und ungenügende Entlohnung, für unzureichenden Mutter- und Säuglingsfond, für Beidehaltung der Kriegswohnenhilfe als einer dauernden Reichswohnenhilfe, für sofortige Auflösung der Annahmekomitees im Schuhsektor für Angestellte, gegen den Bauhaus an der Arbeitskraft der Angestellten, für Befreiung der Sonntagsarbeit, für schnelle Einführung des Arbeitstages für weibliche Arbeiter, gegen die Sparzwangsläufe militärischer Besitzhaber, gegen Schafe zur Sicherung der Freiheit, für Erhöhung des Angeklagtenversicherungsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechterunterschiede, für eine teilweise Reform der Kriegsweisenrenten, für Alterszuflüsse zu den Invalidenrenten, gegen die Aufrechnung von Hinterbliebenenrenten, für das Verbot der Nachtarbeit in den Fabriken, für Ausgestaltung der Arbeitsbeschaffung, für Vorbereitung einer allgemeinen Arbeitslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung, für Geweiterung der Rechte der in Betriebskonferenzen versuchten Arbeiter;

Abg. Schmidt (Weißen):
für Befreiung von Wählern beim Bezug der Familienunterstützung, für höhere Unterstützungsätze und einheitliche Regelung, für Erhöhung der Reichsbehilfe an Gemeinden zur Kriegsfamilienfürsorge, für Erhöhung der Witwen- und Waisenrente als Folge der Teuerung, gegen die Verfuhrung arbeitslose Textilarbeiterinnen durch Entziehung der Unterstützung zur Arbeit zu bringen, gegen die Ausweitung mittlerer Ausländer, für Befestigung der Besitzordnung;

Abg. Brühne:
gegen die Sparzwangsläufe, gegen Gemeindebewilligung der Kriegsunterstützung der Frauen, über die Rolle der Handwerker;

Abg. Stücklein:
gegen die hohen Gehälter der Beamten in den besetzten Gebieten, gegen die hohen Tagessalder der Beamten in den besetzten Gebieten, gegen die Breitschafftberechtigung dieser Beamten, gegen die große Beamtenzahl in den besetzten Gebieten;

Abg. Jädel:
für rasche und genügende Unterstützung der arbeitslosen Textilarbeiter, für Unterstützung der arbeitslosen Muslininstrumentenarbeiter;

Abg. Böckeler (Hannover):
für Mütter- und Säuglingsförderung;

Abg. Quard:
für Reichswohnungspolitik und energische Wohnungsreform, für ein Reichswohnungsgesetz, für Kleinwohnungsbau für Kriegsteilnehmer, für Erweiterung des Reichsflüchtlingswohlfahrtsfonds, für Hilfe an bedürftige Mieter;

Abg. Meinhäus:
für Entschädigung der durch den Krieg schwer geschädigten Arbeiter der Eiswarenindustrie;

Abg. Quord:
für energetischen und weitgehenden Frauenwahl.

Senat und Belagerungszustand.

Zu der 50. Sitzung vom 24. Mai 1916 sprach
Abg. Emmel:
gegen die Handhabung des Belagerungszustandsgesetzes in den Reichslanden, gegen die Vorschriften des Besitzherrn in Straßburg gegenüber dem Landtag, gegen die Schuhhof, gegen die unmöglichsten Fabrikarbeitsbedingungen, gegen die Brief- und Telegrammzölle, gegen Beschlagnahme von Postsendungen durch Militärbehörden, gegen die Senatur der Korrespondenz von Abgeordneten, gegen die Senatur der Kriegs- und Ernährungsfragen, gegen die Verbote von Zeitungen, gegen die Verkürzung des Patentrechts, gegen die Versammlungsverbote, für Aufhebung des Belagerungszustandes;

in der 55. Sitzung vom 20. Mai 1916 sprach

Abg. Rosse:
gegen die Zensurmaßregeln und Verbote, gegen die Unterstellung unangemehmer inländischer Postkommis, gegen die Senaturierung von Reichsgerichten und -berichten, für Freiheit der Förderung von Kriegs- und Friedensfragen, gegen die Kriegstreiber und Annexionspropagandisten, gegen die Erwerbungspolitik der Munitions- und Waffenlieferanten,

für den Frieden und gegen den Krieg bis zum Weihachten; Abg. David gegen die Angriffe auf die Friedensvermittlungsbemühungen des Präsidenten Wilson, gegen die Propaganda des rücksichtslosen U-Bootkrieges, gegen die nationalliberal-konservative Fronten gegen Frieden, für vollen Frieden des Meinungsmärsches zur Förderung des Friedens und Bekämpfung der Kriegstreiber.

Gesundheitsfragen.

Zu der 51. Sitzung vom 7. Juni 1916 sprach
Abg. Hoffmann (Blasewitz):

gegen die mangelhafte Organisation der Lebensmittelversorgung, über die Zusammenführung von Talsiedlungen in der Grundbesitzfrage, gegen die nebensächliche Stellung des parlamentarischen Beirates, für seine organische Angliederung an das Ernährungsamt, gegen das System der Zentralisation,

für Straße Centralisation, gegen Grenzwerte und Ausfuhrverbote im Innern, für kommunale Massenversorgungen, gegen Teilung bei Massenversorgungen in Mittelstands- und Großstädten,

gegen Einschränkung aller erforderlichen Kommunalausgaben zur Rente, für umfassende und organische Produktion von Lebensmitteln, gegen den Lebensmittelkrieg, gegen die Rasse der Rasse und Polizei bei wucherhaften Handlungen, gegen die rasche Ungleichheit der Ernährung zwischen Städten und Landen und zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten,

gegen die Ungleichheit der Ernährung zwischen Stadt und Land, für rücksichtloses Vor gehen gegen private und spekulativen Handel von Lebensmitteln, für Einführung alter Lebensmittel, für Weißheit der Gründung der ganzen Bevölkerung, gegen die Unterbindung der Artik der Mängel in der Lebensmittelversorgung, gegen die agrarischen Bestrebungen;

Abg. Simon:
sprach in der 52. Sitzung vom 8. Juni 1916 über die Lebensmittelversorgung und den Wider mit Futter und Futterzulässt, über die Mängel der Kriegsobduratorialgesetzheit,

die Rolle der leibhaftigen Schulmäher, für durchgehende Organisation auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung und -verarbeitung.

Vereinskalender für Sonnabend.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Bierkehrsmeisterschaft, über 8½ Uhr Bierkehrsmeisterschaft im Dresdner Rathaus, Schlesienplatz, Saal I.

Rieder, von Herrschaften wenig

geht, gut, Angst, Angst, Angst,

Angst, Angst, Angst, Angst,